

**Zeitschrift:** Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung  
**Herausgeber:** Rosa  
**Band:** - (2009)  
**Heft:** 38

**Artikel:** Soldaten, Arier, Wikinger  
**Autor:** Brill, Dunja  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-631443>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Soldaten, Arier, Wikinger

von Dunja Brill

Vor einigen Jahren stieg eine deutsche Band unter Verwendung von Stilelementen, die in der Popmusik bis dato verpönt waren, zu internationalem Ruhm auf: Rammstein stürmten mit einer Mischung aus harschen Gitarrenriffs, stampfenden Electro-Beats und einem martialischen, hypermaskulinen Image die Charts. Ihr Sound und ihre Inszenierung greifen auf im subkulturellen Underground des so genannten *Industrial* und *Extreme Metal* verwurzelte Stilcodes und Männermythen zurück, denen ein neues Forschungsprojekt zum Themenkreis Männlichkeit, ‹Whiteness› und Gewalt in subkulturellen Musikszenerien nachspürt.

### *Industrial*, *Extreme Metal* und Männlichkeit

*Industrial*, eine Art Maschinenmusik, und *Extreme Metal*, eine extreme Spielart des *Heavy Metal*, sowie die sie umgebenden Szenen sind bislang selten wissenschaftlich oder kulturpolitisch thematisiert worden. Der Erfolg von Rammstein belegt allerdings die steigende popkulturelle Relevanz solcher scheinbar randständigen Musikszenerien. Im Zuge der postmodernen Fragmentarisierung von Kultur und Wissen gewinnen Subkulturen und deren mediale Ausdrucksformen zunehmend an Bedeutung für die Verhandlung gesellschaftlicher Konstrukte, wie z.B. Gender.

Auch in hegemonialen Männlichkeitsbildern der Popkultur spielen – neben den normativen Kriterien

Heterosexualität und ‹Whiteness› als dominante ethnische Kategorie – nach wie vor traditionelle maskulin-heroische, soldatische Werte der Tapferkeit, Härte und Stärke eine tragende Rolle. Während solche archaischen Rollenbilder von hypermaskulinen Kämpfern und Kriegern im kulturellen Mainstream jedoch vielfach nur in sozial angepassten, rationalisierten Formen auftreten, brechen sie in den hier untersuchten Subkulturen in ihrer rohen, martialischen, oft unverhohlen anti-sozialen Urgewalt deutlich hervor.

Moderner *Industrial* hat seine Wurzeln im *Ur-Industrial* (atonale Geräuschmusik mit provokantem Gestus) der späten 70er und *EBM* (Electronic Body Music, eine repetitive, basslastige, harte Form elektronischer Tanzmusik) der 80er Jahre. Ursprünglich als ‹Anti-Musik› konzipiert, operiert der heute im subkulturellen Milieu angesagte, clubtaugliche *Industrial* mit harten, hämmernden Beats, extrem verzerrten Sounds und militant gebrüllten Vocals oder Sprach-Samples.

*Extreme Metal* ist ein Sammelbegriff für diverse aus dem *Heavy Metal* hervorgegangene Spielarten harter gitarrenlastiger Musik, die treibenden Gitarrenriffs, rasantem Schlagzeugspiel und growlenden bis kreischenden Vokaleinlagen frönen. Im Hinblick auf das Zusammenspiel zwischen Männlichkeit und ‹Whiteness› besonders interessant ist das Subgenre *Pagan Metal*, welches musikalisch schwierig einzugrenzen ist – neben harschem Metal zeigt es Einflüsse nordischer Folklore – und sich vornehmlich über seine ‹heidnischen› bzw. nordisch-mythologischen Inhalte definiert.

### Hypermaskuline Krieger

*Industrial* und *Extreme Metal* ist auf inhaltlicher Ebene ein häufiger Rekurs auf teils mythisch überhöhte historische Motive gemein, die sowohl in Songtexten bzw. verwendeten Sprachsamples als auch in Tonträger-Artworks und inszenierten Band-Images durchscheinen. Solche Motive drehen sich zumeist um Kampf, Krieg, Militarismus oder gar Totalitarismus, und beinhalten somit vielfältige Referenzen zu Männlichkeit und ‹Whiteness›. So finden sich im *Pagan Metal* starke Anklänge an nordische Mythologie, Wikinger-Historie und archaisches Kriegertum, häufig angereichert mit Fantasy-Elementen. Im *Industrial* dominiert die Beschäftigung mit historischen oder aktuellen Aspekten moderner Kriegsführung. Die historisch-mythologischen Motive, auf die *Industrial* und *Extreme Metal* zurückgreifen, enthalten häufig den Tropus des hypermaskulinen Kriegers. So posiert z.B. der deutsche *Industrial*-Musiker The Re-



Pagan-Metal-Band Mael Mordha

trosic grimmigen Blicks mit Eisernem Kreuz und die irischen *Pagan-Metal*-Recken Mael Mordha präsentieren sich Schwert und Axt schwingend als kriegerische Barbarenhorde (s. Abb.).

Sowohl im martialisch anmutenden Klangbild beider Genres als auch in den flankierenden verbalen und medialen Diskursen wird ein Bild von Männlichkeit gezeichnet, das von traditionellen maskulinen Stereotypen wie Härte, Gewalt und Kriegertum geprägt ist. Furchtlose Krieger und gestählte Soldaten scheinen hier omnipräsent, und viele Acts beschwören mittels Songtiteln bzw. Songtexten sowie Sounds und Samples düstere Szenarien aus Schlachten und Kriegen herauf. Prototypische Albumtitel wie ‹Electronic Music Means War to Us› (*Industrial*-Act Hypnoskull) oder ‹The Battle Begins› (*Pagan-Metal*-Band Fimbulthier) geben bereits einen Vorgeschmack auf die klangliche und konzeptuelle Ausrichtung der Musik.

Die Verbindung von Männlichkeit mit Gewalt, Militarismus und Krieg ist ein nahezu universelles Merkmal patriarchaler Kulturen.<sup>1</sup> Der Krieger bzw. Soldat gilt traditionell als die Inkarnation von Maskulinität.<sup>2</sup> In modernen westlichen Gesellschaften erfüllen neben dem Militär zunehmend auch männlich-homosoziale Subkulturen mit ihren ritualisierten maskulinen Selbstinszenierungen eine ähnliche Funktion der Initiation in kriegerische Männlichkeitssideale. Im *Industrial* und *Extreme Metal* wird so tendenziell eine Idee von Maskulinität (re)produziert, die auf homosozialer Männerbündelei, Gewalt und Militarismus beruht.

## Blut und Boden

Das Zusammenspiel zwischen Männlichkeit und ‹Whiteness› in der Produktion von Differenz und Dominanz kann als ‹phallozentrischer ‹Okzidentalismus››<sup>3</sup> konzipiert werden, bei dem die Über-einanderlagerung hierarchischer binärer Oppositionen (männlich/weiblich, weiss/schwarz) hegemoniale Westliche Identitäten stabilisiert. Analog zu diesem Dominanzgefüge scheinen neben hypermaskulinen Männlichkeitssbildern in der nordischen Mythologie und im Wikinger-Kult des *Pagan Metal* häufig auch Anspielungen auf den Arier-Mythos ‹weisser› Vorherrschaft durch. Die Beschönigung dieses Mythos, der gerade im deutsch-europäischen Kontext für die Konstruktion von ‹Whiteness› zentral ist,<sup>4</sup> wurzelt hier meist in der Identifikation mit einem Gemenge aus hypermaskulinem, explizit ‹nordischem› Krieger-Ahnentum und nationalistisch geprägter ‹weisser› Ethnizität. Auch die im *Industrial* gängige Auseinandersetzung mit modernen Kriegen und Militarismus

weist aufgrund ihres obsessiven Kreisens um den Zweiten Weltkrieg – und somit Aufgreifens totalitaristischer bzw. faschistischer Motive – gewisse Bezüge zu ‹weissen› Überlegenheitsmythen auf. Jenseits solcher problematischen Inhalte zeigen beide Genres jedoch auch progressive Tendenzen. Einige Acts aus dem *Industrial*- und *Extreme-Metal*-Umfeld üben sinnhafte Kritik an einer zunehmenden Technisierung und Militarisierung der Lebenswelt. Über dystopische Kriegs- und Zerstörungsszenarien stellen Bands wie Napalm Death oder Winterkälte so teils sogar traditionelle Konzepte von Männlichkeit und ‹weisser› kultureller Überlegenheit indirekt in Frage. Gefordert ist folglich eine unvoreingenommene, differenzierte Analyse extremer subkultureller Musik in ihren konkreten Rezeptionszusammenhängen.

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Gottschalch, Wilfried: Männlichkeit und Gewalt. Eine psychoanalytisch und historisch soziologische Reise in die Abgründe der Männlichkeit, Weinheim 1997; Pohl, Rolf: Feindbild Frau. Männliche Sexualität, Gewalt und die Abwehr des Weiblichen, Hannover 2004.

<sup>2</sup> Ehrenreich, Barbara: Blutrituale. Ursprung und Geschichte der Lust am Krieg, München 1997; Seifert, Ruth: Militär, Kultur, Identität. Individualisierung, Geschlechterverhältnisse und die soziale Konstruktion des Soldaten, Bremen 1996.

<sup>3</sup> Rattansi, Ali: Ethnizitäten und Rassismen aus ‹postmoderner› Sicht, in: Flatz, Christian, Riedmann, Sylvia, Kröll, Michael (Hg.): Rassismus im virtuellen Raum, Hamburg 1998, S. 82–120, hier S. 83.

<sup>4</sup> Gerbing, Stefan und Torenz, Rona: Kritische Weissseinsforschung und deutscher Kontext. Über das Verhältnis von Deutschsein, Weisssein und die Konstruktion des Ariers, Saarbrücken 2007; Seshadri-Crooks, Kalpana: Desiring Whiteness. A Lacanian analysis of race, London 2000.

## Autorin

Dunja Brill hat Abschlüsse in Psychologie (Bonn), International Journalism (Edinburgh) und Media & Cultural Studies (European Doctorate, Brighton). Zur Zeit arbeitet sie am DFG-geförderten Projekt Sound-Schlachten–Männlichkeit, Gewalt und ‹Whiteness› in extremen subkulturellen Musikszene. Ihr Buch, *Goth Culture – Gender, Sexuality, and Style* ist 2008 bei Berg Publishers (Oxford) erschienen. [www.dunjabrill.com](http://www.dunjabrill.com)